

Wasser, Strukturwandel und verkörpertes Wissen im Mansfelder Land

Dr. Mareike Pampus & Felix Kolb M.Sc.



Foto: Felix Kolb / Sebastian Schöne



Foto: Werkleitz / Michel Klehm

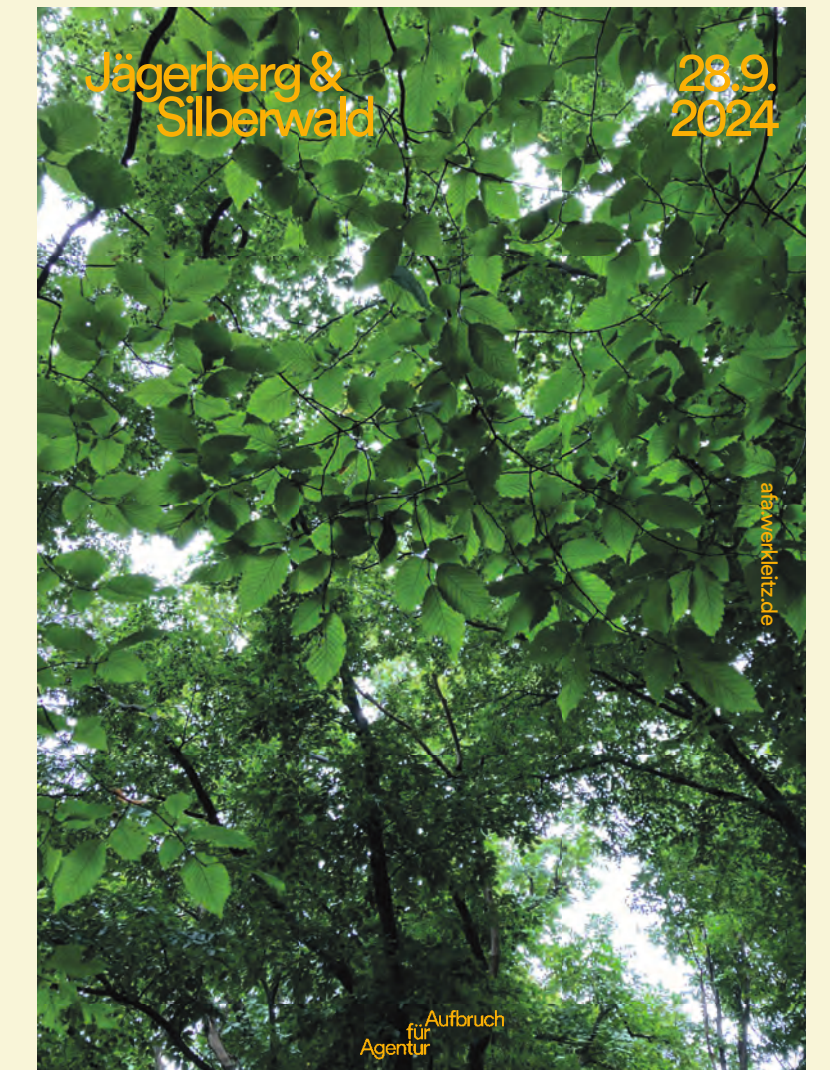
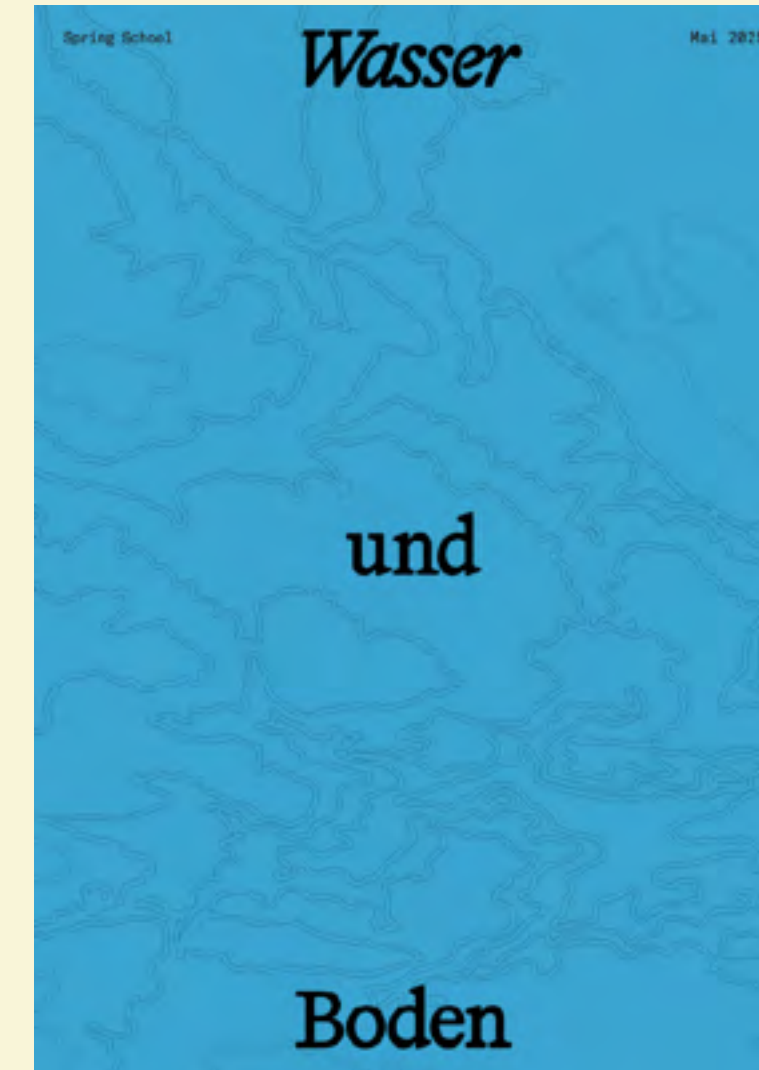


Die Agentur

- Menschen begleiten im Strukturwandel mit ihren Perspektiven, Wünschen, Ängsten

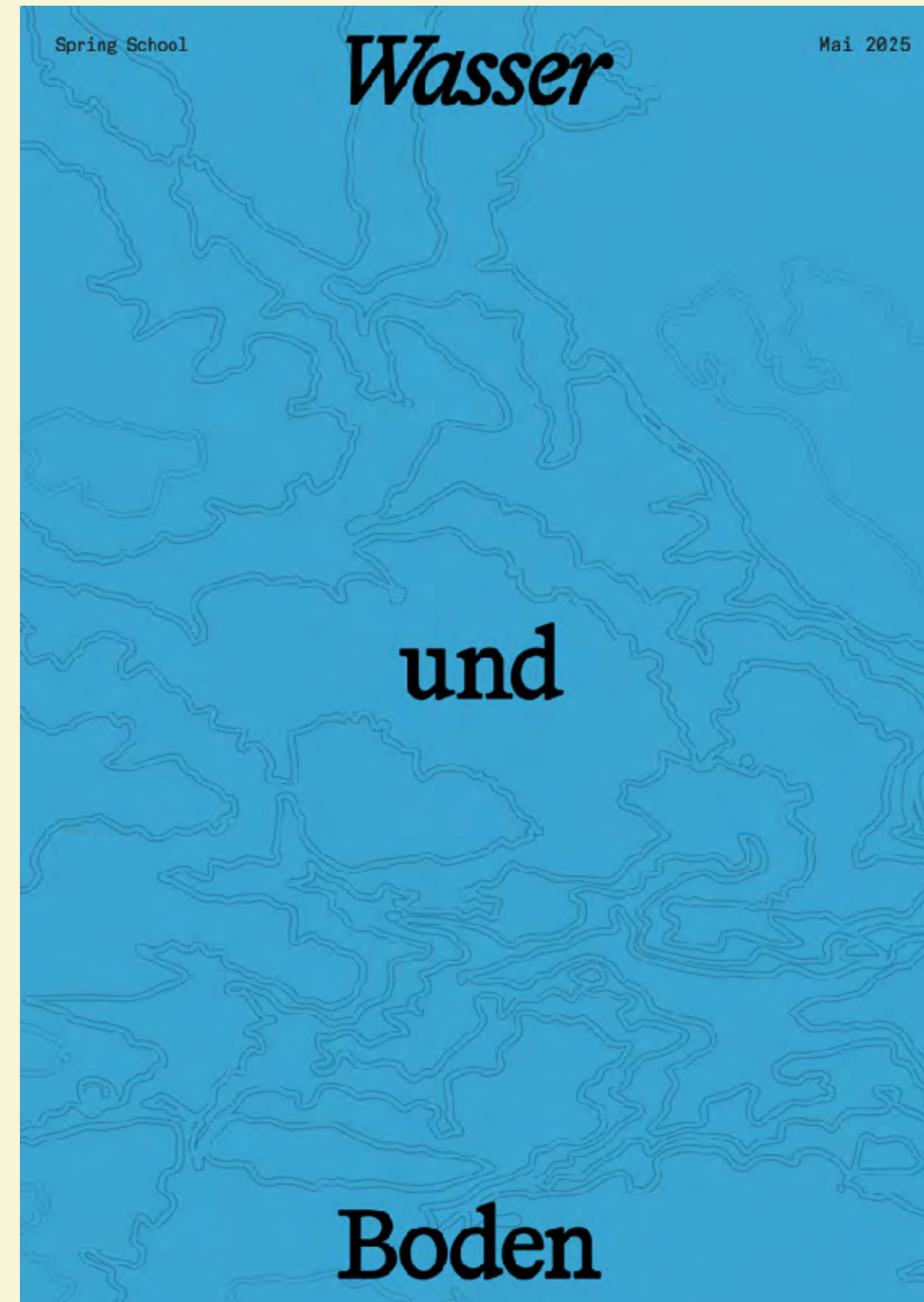
Künstlerisch-wissenschaftliche Forschung

- Wir bauen auf Wissen aus lokalen Nachbarschaften
- Angebote richten sich an ganz unterschiedliche Zielgruppen
- Methodische Ansätze vielfältig: sie vereint Dialog, Austausch, Auseinandersetzung und Impulse des Hinterfragens / Weiterdenkens



Strukturwandel anders verstehen

- Strukturwandel meist als *Umbauprojekt* erzählt: technisch, infrastrukturell, programmatisch
- In Bergbaugesprägten Regionen: Wandel ist verkörpert, eingeschrieben, sedimentiert
- Beziehungen zu Wasser, Boden, Technik und Zukunft formen Alltagserfahrungen
- Strukturwandelerzählung also nicht nur über Indikatoren, Programme, Investitionen, sondern über Porträts von Menschen
- Stimmen, die zeigen: Wandel ist nicht gleich verteilt – weder räumlich noch biografisch



Porträts entstanden in einer interdisziplinären
Spring School (Humangeographie Martin-
Luther Universität Halle-Wittenberg /
Kommunikationsdesign_Fotografie BURG)

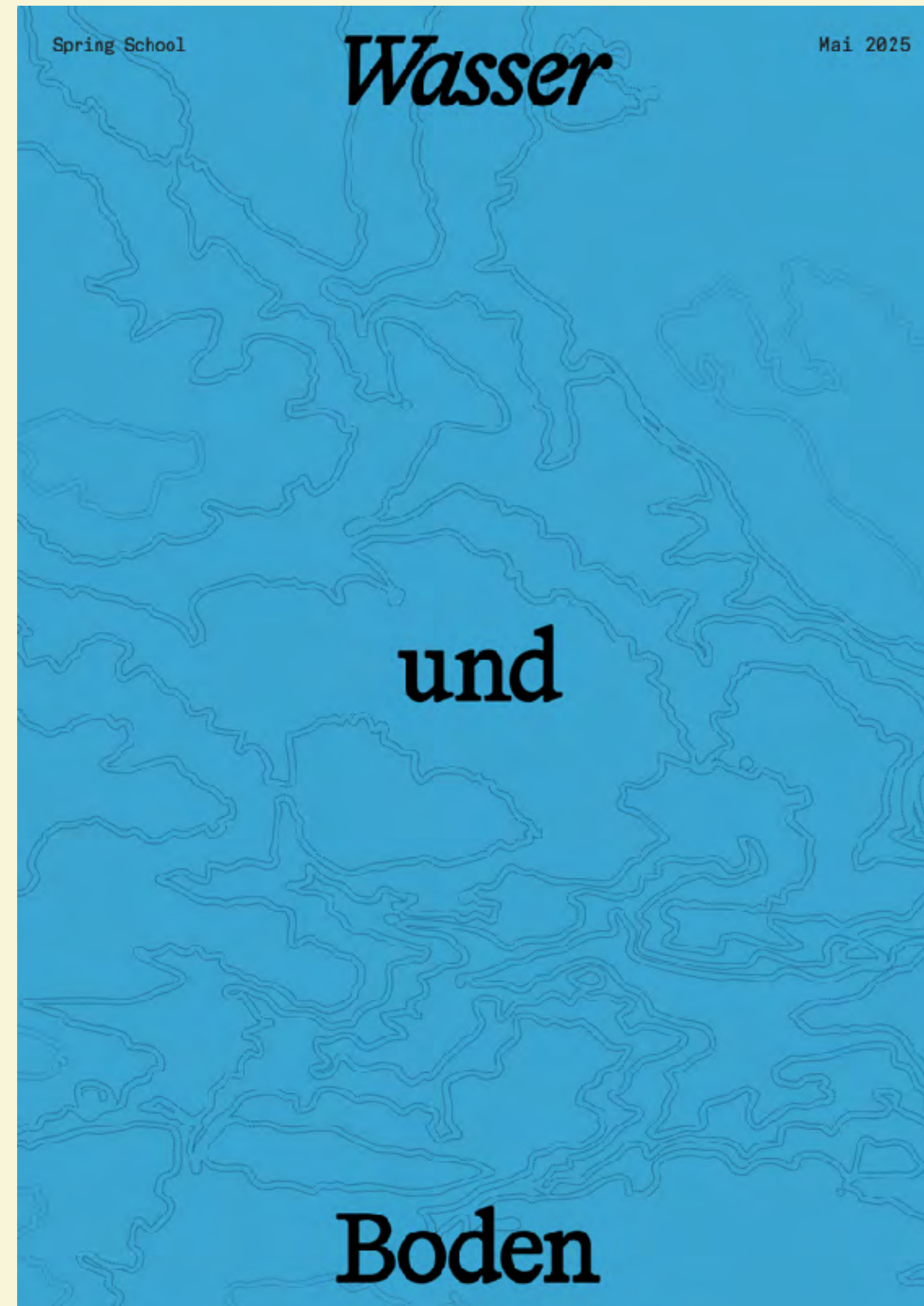
Methodischer Zugang

- Humangeographische + fotografische Tandems
- Gespräche mit Menschen an Orten ihres Alltags
- Dichte Vignetten, autorisierte Ich-Perspektiven
- Fotografien als dialogische Form der Raumannäherung und des Porträts

Im folgenden drei Vignetten:

1. Der Müller von Sandersleben – Wasser ohne Recht
2. Die Geotechnikerin und der Schutz vor dem Wasser
3. Der Technische Leiter und die Sprache der Transformation

Strukturwandel anders verstehen



Wasser ohne Recht

Der Müller von Sandersleben

- Mühle seit Generationen in Familienbesitz
- Nach der Wende: Rückkauf ohne Wassernutzungsrecht
- Reaktivierung durch ökologische Auflagen faktisch unmöglich
- Konflikt: technische Standards vs. emotionales Erbe
- Zentrale Frage: Wem gehört das Wasser?
- Wandel als Entwertung einer Lebensform, nicht nur einer Technik
- Wasserrecht als Macht- und Deutungsfrage
- Bürokratische Verdrängung vs. gelebte Landschaftsbeziehungen
- Mühle als Ort der Beharrung und stillen Revolte



Foto aus dem
Spring School
Magazin
Wasser &
Boden (S. 15).

Werkleitz/
Agentur für
Aufbruch

[https://
afa.werkleitz.de
/agentur-fur-
aufbruch/
spring-school](https://afa.werkleitz.de/agentur-fur-aufbruch/spring-school)

- Arbeit zwischen Technik, Ökologie und Erfahrung
- Verantwortungspraktiken: Gehen – Prüfen – Notieren
- Umgang mit Unberechenbarkeit: Altbergbau + Klimawandel
- Resilienz ohne das Wort zu benutzen
- Es geht nicht darum, das Wasser zu beherrschen, sondern es zu verstehen.
- Mehr-als-technische Expertise: situiert, verkörpert, ortsspezifisch
- Vegetation, Böden, Wasser als relationales Gefüge
- Unsichtbare, aber zentrale, alltägliche Wartungs- und Sorgearbeit

Talsperre bei Wippa

Die Geotechnikerin und der Schutz vor dem Wasser



Foto aus dem Spring School Magazin Wasser & Boden (S. 19).
Werkleitz/ Agentur für Aufbruch

<https://afa.werkleitz.de/agentur-fur-aufbruch/spring-school>

“Enkelfähig”

Der Technische Leiter und die Sprache der Transformation

- Ablehnung des leeren Schlagworts „Nachhaltigkeit“
- „Enkelfähigkeit“ als *konkretes* Handlungsprinzip
- Infrastruktur als Verpflichtung und Versprechen: Bedeutung von Verlässlichkeit, Ortsbezug, Alltagstauglichkeit
- Kritik an Transformationslogiken: zu abstrakt, zu groß, zu realitätsfern
- Nicht alles muss neu. Manchmal muss es einfach funktionieren.
- Infrastrukturwissen als verkörpertes Expertenwissen
- Sprachliche Brüche = soziale Brüche
- Entscheidungen eingebettet in Topografie, Geschichte, Personal, Kosten



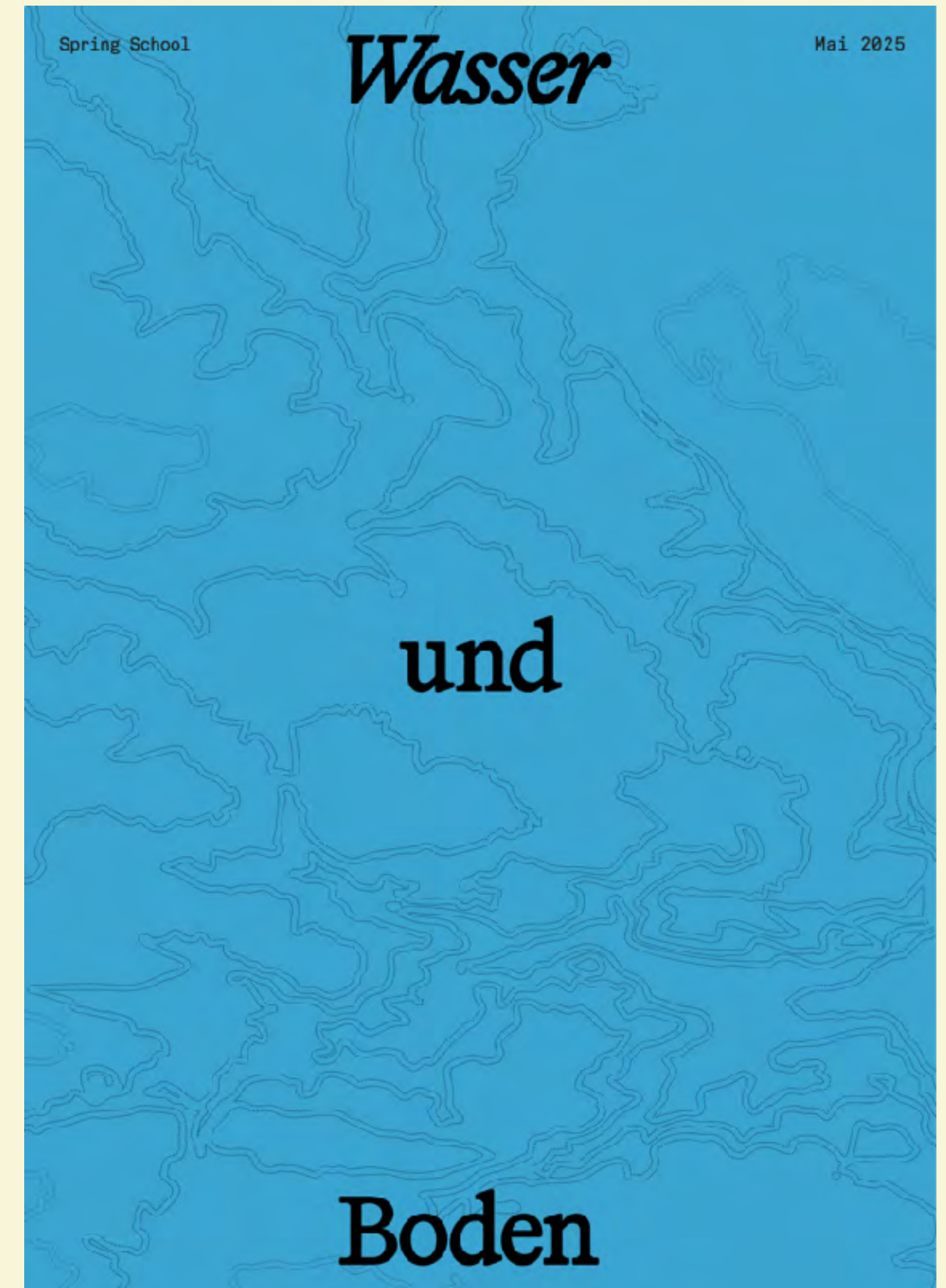
Foto aus dem
Spring School
Magazin
Wasser &
Boden (S. 9).

Werkleitz/
Agentur für
Aufbruch

[https://
afa.werkleitz.de
/agentur-fur-
aufbruch/
spring-school](https://afa.werkleitz.de/agentur-fur-aufbruch/spring-school)

- Wasser als sozial verdichtetes Element (vgl. Linton 2010)
- Wandel = nicht nur Umbau der Dinge, sondern Umbau der Beziehungen zwischen Menschen, Materialien und Institutionen
- Transformation ist damit nicht nur Umbau von Energiequellen und Flächen, sondern auch der Umbau von Bedeutungszusammenhängen
- Boden als Träger von Geschichte, Giftstoffen, Möglichkeiten
- Landschaft als Beziehungsgewebe, materiell und symbolisch
- Infrastrukturen als Orte, an denen gesellschaftliche Ordnung hergestellt, verteidigt und verhandelt wird (vgl. Cowen 2014)
- Die Akteure verkörpern eine Form des situierten Wissens (Haraway 1988)
- In ihrer Verbindung von Alltagswissen, materieller Nähe und sozialer Verantwortung öffnen diese Perspektiven einen Zugang zu Strukturwandel als Praxis
- Mikroformen des Wandels: Durchhalten, Aushandeln, Umnutzen
- Bedeutung von Alltagsexpertisen
- Verantwortung als Praxis, nicht als Diskurs

Verkörperter Strukturwandel





Sondierung und Wegfindung für die Strukturwandelwerkstatt

- Kohleausstieg im mitteldeutschen Revier ist geprägt von engem Diskurs zu Industriejobs, Infrastruktur und Fachkräftemangel
- Große Teile der Gesellschaft bleiben mit ihren Sorgen, Perspektiven und Hoffnung ausgeschlossen
- Besonders jungen Menschen fehlt es an Partizipationsformaten und Möglichkeiten der Mitgestaltung

Transformative Wissenschaft und engagierte Forschung

- Wir übernehmen als Forschende und Wissenschaftseinrichtungen eine aktive Rolle im Wandel
- Wie lassen sich transformative Impulse begleiten (Stewardship)?
- Engagierte Forschung ohne Blaupausen - es braucht Selbstverortung und emotionale Selbstreflexion
- Wissenschaft und Wandel – ein kommunikativer Drahtseilakt
- Praktiken des Zuhörers und der dialogischen Auseinandersetzung





Strukturwandelwerkstatt – ein ko-kreativer Ansatz

- Offene Räume für Imagination durch künstlerisch-kreatives Forschen
- Zukunftsvisionen, Emotionen und Gestaltungsideen werden adressiert
- Methodisches Angebot: ein kreativ Tool-Kit (künstlerisch, radiojournalistisch und naturwissenschaftl.)
- Performatives Story-Telling: Transformationsgeschichten brauchen ein wofür!
- Streifzüge: bewusstes Sehen, Hören und Fühlen -> hinterfragen alltäglicher Orte / Beziehungen / Emotionen



Strukturwandelwerkstatt – Zielstellung

- Sensibilisierung für Wandelthemen
- Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Wandelberufen (Expert:innengespräche und Austausch)
- Förderung der Selbstwirksamkeit und Ortsverbundenheit (place attachment / Pride of Place)

Wasser im Wandel? Werkstatt in Hettstedt (Maisfelder Land)

- Fragestellung: Welche Rolle spielt Wasser für mich und meine Region?
- „Werden wir in Zukunft genauso auf das Wasser blicken?“



Foto: Felix Kolb / Sebastian Schöne



Foto: Felix Kolb / Sebastian Schöne

Wasser im Wandel?

- Ganz im Sinne der Spaziergangswissenschaften ziehen die Schüler_innen dafür immer wieder (Lucius Burkhardt) - warum ist Landschaft schön? Schüler:innen gehen auf kleine und große Streifzüge,
- Erschließen sich ihr Umgebung Wald / Wasser neu
- Transformationsgeschichten brauchen ein “wofür” (Willisch et al. 2024)



Foto: Felix Kolb / Sebastian Schöne

Wasser im Wandel?



- Relevanz von Wasser bleibt auch nach Expertengespräch unklar
- Wissenstransfer – immer eine Frage der Kommunikation



Foto: Felix Kolb / Sebastian Schöne



Foto: Felix Kolb / Sebastian Schöne

12.09.
2025

Wasser im Wandel

Eine Ausstellung von
Jugendlichen des Humboldt
Gymnasiums Hettstedt

12.09.25 11-12 Uhr,
Freimarkt 12, Hettstedt



Foto: Felix Kolb / Sebastian Schöne

Wasser im Wandel? – Von Sichtbarmachung zu... ja was eigentlich?

- Wasser bleibt als Ressource abstrakt – wenig Relevanz für Jugendliche
- Trotz regionaler Identität – keine lokale Verbundenheit
- wenig Auseinandersetzung mit Umgebung und Umwelt
- Alltägliche Herausforderungen: Zwischen Mobilität und Bildungschancen
- Selbstwirksamkeit und Reflexion als Praktiken des Wandels



Streifzüge – Sich die Stadt zu eigen machen



- Im Kontrast dazu: Werkstatt “Streifzüge - Sich die Stadt zu eigen machen”
- Thema und Fragestellung näher an der Lebensrealität der Jugendlichen
- Selbstwirksamkeit durch Bespielung des öffentlichen Raums
- Mut zur Aneignung
- Werkstatt Streifzüge sich die Stadt zu eigen machen im Rahmen des Werkleitzfestivals zu 500 Jahren Bauernkrieg - Ganz im Sinne des Reformers Thomas Münzer alles Allen - omnia samt communia - haben wir Jugendliche eingeladen sich die Stadt(räume) wiederanzueignen - normative Ordnungsstrukturen zu hinterfragen
- Schüler:innen erschließen sich ihr Quartier neu und machen sich die Stadt zu eigen – wodurch Fragen, Utopien, grundlegende Bedürfnisse und Sorgen erst erfahrbar werden und sie ihre eigenen Themen an Orte und Stelle entwickeln

- Die erste Station des Streifzugs Das Pflasterpflanzen 1x1 fragt nach den Pflanzen, Bei- und Unkräutern, die aus den Ritzen des Kopfsteinpflasters erwachsen und regelmäßig von der Stadtreinigung mit Freischneidern zurückgedrängt werden.
- „Kann ein grüner Platz nicht auch schön sein? Wir finden Grünflächen so ein Thema...also nicht nur im Sinne von Parks, sondern auch an Wänden und so.“
- Hier, auf einem Quadratmeter Pflasterfläche treffen grundlegende Fragestellungen und Aushandlungen des gegenwärtigen und zukünftigen urbanen Zusammenlebens aufeinander. Was wächst hier in den Ritzen ist eine niedrigschwellige Erzählung die einen Ideenraum öffnet und den normalen Blick auf Stadtgrün in den Nischen erweitert.



Foto: Felix Kolb / Sebastian Schöne



Streifzüge – Sich die Stadt zu eigen machen

- Ein städtischer Unort, der viel Platz für ihre Ideen bietet. Den Brückenbogen eignen sie sich als Ausstellungs- und Reflexionsort an. Mittels Kleister, Raubdrucken und emotionalen Gedankenfetzen entsteht die Station *Gedankentor*. Mehr als nur 1 Hundeklo.





Beispiel: Dschungel 46

- kleine Interventionen können städtischen Wandel anstoßen können
- Auf der versiegelten Fläche im Kreisverkehr soll ein Stadtwald entstehen.
- Die Idee wurde Stadtdelegierten auf einem Streifzug präsentiert und überzeugte,
- Im Herbst ein Antrag zur Entsiegelung und prototypischen Pflanzung eines Tiny Forest in den Stadtrat eingebracht wird. Forschende der Uni Halle begleiten den Prozess wissenschaftlich und organisatorisch.



- Städtischer Wandel kann durch unkonventionelle Kleinprojekte funktionieren
- Vermeintliche Unorte werden zu Möglichkeitsräumen
- Raumaneignung und Commoning sind zu erlernende Prozesse
- Normative Denk- und konventionelle Beteiligungsstrukturen hemmen transformative ko-kreative Prozesse
- Erprobung von bottom-up Strategien des Präfigurierens und ko-kreativen Designs

Abschließende Gedanken und Ausblick

- Transformation in der Region ist eine Transformation der Beziehungen
- Zuhören, Sichtbarmachung und Gestalten als Praxis der Transformation
- Verkörpertes Wissen – wie wird es weitergegeben? Generationaler Austausch, was davon übernehmen Jugendliche und machen es zu ihren eigenen Themen?
- “Generationen” als nächstes Jahresthema und Grundlage unserer Arbeit



Danke für Ihre Aufmerksamkeit!



Dr. Mareike Pampus

mareike.pampus@geo.uni-halle.de
www.afa.werkleitz.de



Felix Kolb M.Sc.

felix.kolb@strukturwandel.uni-halle.de
www.afa.werkleitz.de

Literatur

- Cowen, D. (2014). The deadly life of logistics: Mapping violence in global trade. University of Minnesota Press.
- Haraway, D. J. (1988). Situated knowledges: The science question in feminism and the privilege of partial perspective. *Feminist Studies*, 14(3), 575–599.
- Linton, J. (2010). What is water? The history of a modern abstraction. UBC Press.
- Hoppe, R. (2009): Scientific advice and public policy: expert advisers' and policymakers' discourses on boundary work, in: *Poiesis & Praxis*, 6(3-4), S. 235–263.
- Herberg, J. A., Staemler, J., & Nanz, P. (2021). *Wissenschaft im Strukturwandel: Die paradoxe Praxis engagierter Transformationsforschung*. München: oekom verlag.
- Willis, A., Harmel, E., & Eckert, A. (2024). *Transformative Regionen. Transformative Regionen*.